

**15. Tagung der IV. Gesamtsynode
am 22. und 23. November 2012 in Emden
hier: TOP 6 – Bericht des Moderamens**

Anrede,

im Auftrag des Moderamens gebe ich den in unserer Kirchenfassung (§ 74) vorgeschriebenen Bericht zur inneren und äußeren Lage der Kirche. Ich beginne mit einem Bericht aus der Evangelischen Kirche in Deutschland und den gliedkirchlichen Zusammenschlüssen in der EKD:

I. Evangelische Kirche in Deutschland (EKD)

Mit einer sogenannten Reformationsdekade hat sich die Evangelische Kirche in Deutschland vor fünf Jahren auf den Weg nach 2017 gemacht. Die ersten fünf Jahre dieser Dekade sind nun um, und das war für die Synode der EKD Anfang November in Timmendorfer Strand Anlass für eine Zwischenbilanz - anders ausgedrückt: Die Tagung der Synode wurde für einen sogenannten Zwischenruf in der Halbzeit der Dekade genutzt.

Die Reformation im 16. Jahrhundert war ein kirchlich-gesellschaftlicher und geistiger Aufbruch mit weltweiter Ausstrahlung und Wirkung. Martin Luther, Johannes Calvin, Ulrich Zwingli und Philipp Melancthon haben je in ihrer Zeit weltverändernd gewirkt. Aber ihre Arbeit hat nicht nur die Welt verändert, sie hat auch die Erneuerung der Kirche in einem nicht geahnten Maße beschleunigt. Aus ihrem Bemühen um eine Erneuerung der einen Kirche Jesu Christi aus dem Evangelium - mit Rückgriff auf das Wort der Schrift - entstanden die evangelischen Kirchen.

Das Bewusstsein dafür, wo wir herkommen, das Bewusstsein für unsere Traditionen, in denen wir leben, für die Geschichte und die Geschichten, auf deren Fundamenten wir stehen und auf deren Spuren wir uns bewegen, macht uns erst zukunftsfähig. Und darum bedeutet der Weg nach 2017 zugleich auch, sich der Geschichte bewusst zu werden und sich eben auch an die konfessionellen Verwerfungen zu erinnern.

Karl Barth hatte einmal eine bemerkenswerte Aussage gemacht, er hat gesagt: „Ein guter Reformierter muss seine Sache immer damit anfangen, dass er Luthers einzigartige Stellung in der Reformation glatt anerkennt.“ Allerdings führt Barth auch weiter aus: „Ein Schüler wäre kein rechter Schüler, wenn er nicht auch über seinen Lehrer hinausginge.“ Calvin ist auf dem von Luther eingeschlagenen Weg konsequent weitergegangen.

Und darum kann die Feier des Reformationsjubiläums und der Weg nach 2017 nur ein Weg sein, der die Reformation weiter vorantreibt; denn das Ziel der Reformation war die Erneuerung der einen Kirche. Dem Anfang der Erneuerung zu gedenken ist zugleich eine Herausforderung für die gesamte Christenheit, über alle konfessionellen Grenzen und Differenzen nach der Bedeutung für die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche zu fragen.

Die Evangelisch-reformierte Kirche wird im nächsten Jahr, dem Jahr, in dem das 450jährige Jubiläum des Heidelberger Katechismus gefeiert wird, noch einmal besonders herausgefordert

sein. Nach dem Calvinjahr 2009 wird das Heidelberger-Jahr in besonderer Weise unser reformierter Beitrag zur Reformationsdekade sein.

Die Evangelische Kirche in Deutschland hat das Reformationsjubiläum unter die Dachmarke „Am Anfang war das Wort“ gestellt.

Die Evangelische Kirche in Deutschland hat mit der Berufung einer Botschafterin für das Reformationsjubiläum einen Rahmen geschaffen, in dem das Anliegen des Reformationsjubiläums in die Gesellschaft und in die Ökumene hineingetragen werden soll. Die Evangelische Kirche in Deutschland will 2017 kein nationales Lutherjubiläum feiern, sondern ein internationales Reformationsfest.

Und die Evangelische Kirche in Deutschland ist der Überzeugung, dass die Reformation in ihren Wirkungen ein weltveränderndes Ereignis war, das unsere Gesellschaft bis heute prägt, und darum plädiert die EKD dafür, dass der 31. Oktober 2017 ein gesetzlich geschützter Feiertag wird.

Luther, Zwingli, Calvin und Melanchthon sprachen eine andere Sprache als wir heute. Wir können ihre Einsichten nicht einfach nur wiederholen, sondern müssen sie in unsere Gegenwart übersetzen, nicht nur vom Lateinischen ins Deutsche, sondern von der mittelalterlichen in die moderne Lebenswelt. Das ist eine gemeinschaftliche Aufgabe, der sich die Evangelische Kirche in Deutschland und ihre Gliedkirchen stellen werden.

Ich bin überzeugt, dass die Evangelisch-reformierte Kirche mit der Freistellung einer Pastorin zur Vorbereitung des Heidelberger Jubiläums und mit der Berufung eines Pastors mit einem halben Dienstauftrag zur Vorbereitung des Reformationsjubiläums ihren Teil in sachgemäßer Weise tun wird.

Neben der thematischen Arbeit zur Reformationsdekade wurde die Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland sowie die Synode der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands und die Vollkonferenz der Union Evangelischer Kirchen in der EKD ganz wesentlich geprägt von dem Bemühen, das Verbindungsmodell weiter zu entwickeln. Lassen Sie es mich verkürzt sagen: Sowohl die lutherische Seite als auch die unierte/reformierte Seite sind übereingekommen, ihre Zusammenarbeit und ihr Zusammenwirken weiter zu entwickeln.

Die Erfahrungen der letzten fünf Jahre im gliedkirchlichen Miteinander auf der Ebene der EKD haben gezeigt, dass die Verbindung untereinander gestärkt werden kann und weiter gestärkt werden muss.

Die gemeinsame liturgische Arbeit, die Herausgabe eines Gottesdienstbuches, die Erarbeitung der Agende 'Berufung - Einführung - Verabschiedung' haben gezeigt, dass Lutheraner, Reformierte und Unierte in der EKD mehr verbindet als trennt. Und darum haben die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche und die Union evangelischer Kirchen in der EKD und die Synode der EKD selbst in Timmendorfer Strand einen deutlichen Impuls gesetzt, der nun auch die Gespräche über die gegenseitige Rezeption der Bekenntnisse nicht ausspart

Ziel aller anstehenden Gespräche und Bemühungen ist es, die EKD zu stärken und möglicherweise bis zum Reformationsjubiläum zu einer neuen Form des Kirche-Seins in Deutschland zu gelangen.

II. Konföderation ev. Kirchen in Niedersachsen

Was aus der Konföderation zu berichten ist, ist dieser Gesamtsynode Ende September berichtet worden. Die Gespräche finden nach wie vor auf vielen Ebenen und bei wechselnden Gelegenheiten statt.

Grundlage aller Gespräche ist es, nicht hinter das bisher Erreichte zurückzugehen - und im Gegenüber mit dem Land Niedersachsen die Vorgaben des Loccumer Vertrages zu erfüllen.

Sollten im Winterhalbjahr Ergebnisse zu berichten sein, wird die Gesamtsynode im schriftlichen Verfahren über die Ergebnisse und die daraus resultierenden Folgerungen in Kenntnis gesetzt.

III. Evangelisch-reformierte Kirche

Da im Rahmen der letzten Tagung unserer Synode - Ende September - schon ausführlich über die innere und äußere Lage der Evangelisch-reformierten Kirche berichtet wurde, will ich an dieser Stelle nur auf **einen** Beschluss des Moderamens hinweisen:

In der Konsequenz der synodalen Beschlussfassung vom September hat das Moderamen der Gesamtsynode sich an die Vorbereitung der Wahl eines Kirchenpräsidenten oder einer Kirchenpräsidentin gemacht, so wie es § 74 der Kirchenverfassung bestimmt. Zur Vorbereitung der Wahl hat das Moderamen in seiner Sitzung im Oktober folgende Verabredungen getroffen:

1. Die Stelle eines Kirchenpräsidenten/einer Kirchenpräsidentin wird nicht ausgeschrieben.
2. Es soll auf Kandidatinnen und Kandidaten innerhalb und außerhalb der Evangelisch-reformierten Kirche zugegangen werden.
3. Das Moderamen benennt eine interne Arbeitsgruppe, die die Vorbereitung der Wahl im Auftrag des Moderamens im Blick auf Profil, Kandidatensuche und Kandidatenkontakte vorantreiben soll.
4. Auf eine externe Beratung soll gegebenenfalls und nach Bedarf zugegangen werden. Dabei ist an die Beratung durch einen Leitenden Geistlichen aus anderen Gliedkirchen der EKD gedacht.
5. Der Termin für eine Wahl des Kirchenpräsidenten/der Kirchenpräsidentin bleibt zunächst offen und soll zu einem späteren Zeitpunkt festgelegt werden.

Das Moderamen hat in seiner gestrigen November-Sitzung dann folgende Beschlüsse gefasst bzw. Verabredungen getroffen:

1. Thomas Allin, Jakobus Baumann, Reinhild Gedenk und Roland Trompeter werden in eine Arbeitsgruppe berufen, die im Auftrag des Moderamens die Wahl des Kirchenpräsidenten oder der Kirchenpräsidentin konzentriert vorbereiten soll. Dadurch soll die Arbeit des Moderamens im Blick auf die Vorbereitung der Wahl unterstützend begleitet werden. Dem Moderamen ist monatlich zu berichten.

2. Die Koordinierung der Bemühungen der Arbeitsgruppe wird Roland Trompeter übertragen.
3. Die Arbeitsgruppe ist frei, sich in ihrer Arbeit durch Dritte unterstützen bzw. beraten zu lassen.
4. Alle Mitglieder der Arbeitsgruppe sind für Anregungen, die das Profil der zu besetzenden Stelle betreffen, offen. Auch mögliche Kandidatinnen oder Kandidaten können allen Mitgliedern der Arbeitsgruppe wie auch den anderen Mitgliedern des Moderamens zu gegebener Zeit gern genannt werden.

Soweit und soviel aus der Arbeit des Moderamens.

Abschließend will ich an dieser Stelle dann noch auf eine Entscheidung hinweisen, die Ende September als mögliche Entwicklung angedeutet wurde: Die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen (WGRK) verlegt ihren Sitz von Genf nach Hannover. Das hat der Generalsekretär der Organisation, Setri Nyomi, Anfang November am Rande der EKD-Synode in Timmendorfer Strand bekannt gegeben. Das 29-köpfige Exekutivkomitee der WGRK hat in einem schriftlichen Abstimmungsverfahren die Entscheidung für Hannover mit Dreiviertel-Mehrheit getroffen.

Hintergrund für die Verlegung des Amtssitzes waren - das ist hier auch berichtet worden - finanzielle Überlegungen. Der größte Teil der Mitgliedsbeiträge stammt aus Kirchen in Euro-Ländern und den USA. Sie werden in Euro und US-Dollar gezahlt. Durch hohe Wechselkursverluste zum starken Schweizer Franken ist so seit Jahren ein großer Teil der Einnahmen verloren gegangen. „Auf Dauer hätte die Weltgemeinschaft diese Kursverluste nicht verkraften können“, sagte deren Präsident, Jerry Pillay aus Südafrika. Auch sei es nicht mehr zu erklären, weshalb die WGRK in einer der teuersten Städte der Welt residiere. Nyomi bezifferte die Einsparungen der Organisation durch den Umzug auf 166.000 Euro pro Jahr, bei einem Gesamthaushalt von 1,4 Millionen Euro.

Ursprünglich waren dreizehn Länder als mögliche Standorte benannt worden. Die eigens berufene „Relocation Task Force“ konzentrierte sich auf eine Auswahl von sieben Ländern, deren nationale Kirchen sich um den Standort beworben hatten. Anhand vorgegebener Kriterien wie politische Stabilität, Arbeits- und Aufenthaltsrecht, Lebenshaltungskosten, künftiger Rechtsstatus kamen schließlich drei Standorte in die engere Wahl. Dies waren - neben Hannover - Johannesburg und Utrecht. Die deutsche Bewerbung war von der Evangelisch-reformierten Kirche und dem Reformierten Bund initiiert worden.

Es gab zunächst viel Unterstützung für Johannesburg, weil die Mehrheit der Mitgliedskirchen auf der südlichen Erdhalbkugel zu finden ist. Letztlich haben jedoch praktische Erwägungen den Ausschlag für Hannover gegeben. „Überzeugt hat uns das kirchliche Umfeld in der Hauptstadt des deutschen Protestantismus“, betonte Setri Nyomi. In Hannover befinde man sich in unmittelbarer Nähe zu den beiden Mitgliedskirchen, der Evangelisch-reformierten Kirche und der Lippischen Landeskirche. Außerdem hätten der Reformierte Bund, die UEK und die EKD ihren Sitz in der niedersächsischen Landeshauptstadt. Weitere Partner wie Brot für die Welt in Berlin und das Evangelische Missionswerk in Hamburg seien von Hannover aus schnell zu erreichen. Das gelte auch für den reformierten Lehrstuhl in Göttingen.

„Außerdem sind die staatskirchenrechtlichen Möglichkeiten in Deutschland unschlagbar“, stellte Nyomi fest. „Der niedersächsische Ministerpräsident David McAllister hat uns den Status einer Körperschaft öffentlichen Rechts zugesichert. Für die Bundesregierung hat der

Staatsminister im Bundeskanzleramt Eckart von Klaeden versichert, dass die aufenthalts- und arbeitsrechtlichen Fragen in einem staatskirchenrechtlichen Vertrag mit der Bundesrepublik Deutschland geregelt werden sollen.“ Mit den beiden Politikern und dem Oberbürgermeister der Stadt Hannover, Stephan Weil, hat es ausführliche persönliche Gespräche gegeben, aus denen deutlich wurde, dass die WGRK am Standort Hannover willkommen ist.

Der Umzug von Genf nach Hannover soll zum 1. Januar 2014 erfolgen.

Lassen Sie mich den letzten Bericht des Moderamens in dieser Legislaturperiode mit einem Dank schließen. Und dieser Dank gilt Ihnen, den Mitgliedern der Gesamtsynode. Seit fast sechs Jahren schenken Sie Ihrer Kirche Zeit und Kraft: Hier in der Gesamtsynode, in der Synode Ihres Synodalverbands und in den Gremien Ihrer Gemeinden. Sie haben viel bewegt in den letzten Jahren, sie haben viel verändert und auf den Weg gebracht. Sie haben die pastorale Neuordnung begleitet, sie haben mit dem Einstellungsstopp- einem Instrument der Personalsteuerung - sehr sensibel die Möglichkeiten, gerade auch die finanziellen Möglichkeiten unserer Kirche ausgeschöpft und dadurch dem theologischen Nachwuchs immer wieder Chancen eröffnet. Sie haben mit der Errichtung einer Gemeindestiftung einen Weg zu einer weiteren zusätzlichen Finanzierung der Arbeit in den Gemeinden beschritten - und sie haben - nicht zuletzt auch dieses Haus wieder auf eine sichere finanzielle Grundlage gestellt.

Da wäre noch an Vieles zu erinnern - aber dann müsste auch an das erinnert werden, was an Arbeit noch auf die Gremien unserer Kirche zukommt, denn da bleibt noch Arbeit für Morgen und auch für Übermorgen. Für diese Arbeit wollen wir Gottes Segen erbitten und denen, die dann in Zukunft in dieser Gesamtsynode Verantwortung tragen, Mut und Kraft und Phantasie und nicht zuletzt Gottvertrauen wünschen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.